

do **NATUR**

Naturnachrichten aus Dortmund



*Das sind wir // Bienen im eigenen Garten
NABU Kids und NAJUS // Umweltpreise
Naturschutz praktisch // Natürlich gärtnern*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

...haben Sie es schon bemerkt? Unsere doNatur hat sich verändert. Seit fünf Jahren gibt es sie schon, die hauseigene Zeitung des NABU Dortmund. Sie ist Sprachrohr und Visitenkarte unseres Stadtverbandes. Damals, durch drei Studenten der Uni Gelsenkirchen entworfen, habe ich sie in gewohnter Form auf den Weg gebracht.

Aber nicht nur unsere Zeitung, sondern auch der NABU Dortmund hat sich verändert. Aus dem ehemaligen Deutschen Bund für Vogelschutz ist mit 18 Arbeitsgruppen und fast 1000 Mitgliedern der größte und vielseitigste Naturschutzverein Dortmunds geworden. Darunter sind Fachleute in allen Sparten, die ihre Erkenntnisse auch für wissenschaftliche Auswertungen zur Verfügung stellen. An dieser Stelle weise ich auf den druckfrischen „Brutvogelatlas Nordrhein-Westfalens“ hin, dessen Daten auch von Dortmunder Vogelkundlern stammen.

Und nun hat auch unsere Redaktion mit Astrid Grolla, die Mediengestalterin ist, professionelle Unterstützung. Sie ist bekannt durch ihren unglaublichen Einsatz im Kampf für den Erhalt des Freiraums in Dortmund-Kurl. Zu guter Letzt hat ein brütender Rotmilan sein Übriges getan, den Bau eines Sportplatzes auf grüner Wiese zu verhindern.

Nun will ich Sie nicht länger auf die Folter spannen und wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre Petra Barwe

Redakteurin doNatur



Petra Barwe ist gelernte Industriekauffrau und seit 1995 Mitglied im NABU Dortmund. Besonders wichtig sind ihr der Biotop- und Artenschutz, daher engagiert sie sich in verschiedenen AG-s.

IMPRESSUM

Herausgeber

NABU Naturschutzbund Deutschland e.V.
Stadtverband Dortmund
Kocklinckeweg 4, 44319 Dortmund
www.nabu-dortmund.de
info@nabu-dortmund.de
Tel.: 0231 / 27 02 07

Chefredaktion

Petra Barwe, Dr. Erich Kretzschmar (V. i. S. d. P.)

Redaktion

Andrea Hirsch, Felix Ostermann,
Brigitte Bornmann-Lemm, Dr. Rolf Neuser

Lektorat

Melanie Klebun

Gestaltung und Layout

Sonja Gologowski, Oliver Körting, Janina Schlickewei,
Astrid Grolla

Titelbild

Petra Barwe

Druck

Grafia-Druck Schröder Dortmund

Auflage

1000 Exemplare

Erscheinungsweise

halbjährlich

Spendenkonto:

Sparkasse Dortmund
BLZ 440 501 99 • Konto 511 004 640
IBAN DE12 4405 0199 0511 0046 40
BIC: DORTDE33XXX

Vom Dornacker ins Wollental

Ein Spaziergang über die Stadtgrenze hinaus

Ein schöner Spätsommertag im September motiviert den Naturfreund, ein paar erlebnisreiche Stunden in der Natur zu verbringen. Fernglas und Kamera sind wie immer dabei. Dabei geht es über unsere Stadtgrenze hinaus in Richtung Castrop-Rauxel, in das schöne Wollental nach Frohlinde, einem Dorado für Vogelbeobachter.

Vom „Bövinghauser Bürgerhaus“ an der Bockenfelder Straße 266, am Dornacker vorbei, wird die Merklinder Straße überquert. Nach ca. 250 Metern linker Hand geht es weiter in die Kirchfeldstraße. Hier gleitet der Blick über Pferdewiesen. Einige nicht alltägliche, schon gen Süden ziehende Vogelarten zeigen sich, die hier nur eine Pause einlegen, um alsbald weiter zu fliegen. Über den Wiesen und der Feldflur kreisen laut rufend mehrere Mäusebusarde. Bei idealer Thermik schließen sich drei Wespenbusarde an und ziehen mit ihnen in Richtung Südwesten.

Ein umherstreifender Sperber scheucht Steinschmätzer von den Zaunpfählen auf, die spontan in der Wiese Deckung suchen und sich nach gebannter Gefahr alsbald wieder vorwiegend auf kleinen Erhebungen im Gelände zeigen und in



Ein Steinschmätzer hält Ausschau

in Pferdenähe nach Insekten jagen. Auch zwei Schwarzkehlchen und einige Stieglitze lassen sich an diesem schönen Morgen beobachten.

Einen Schotterweg, der direkt zum Rundweg des nahen Golfplatzes und ins Wollental führt, säumen Holunder-, Rotdorn- und Brombeerbüsche. Typische Fruchtfresser der heimischen Vogelwelt wie Amsel, Wacholderdrossel, Rotkehlchen, Heckenbraunelle und Grauschnäpper fliegen ständig im Wechsel ein und laben sich an den spätsommerlichen Früchten. Schon bald ist der Golfplatz erreicht und der Blick schweift über die weiträumige Fläche. In luftiger Höhe suchen zwei Turmfalken und ein Mäuse-

Blick in das spätsommerliche Wollental



Blässgänse auf der Suche nach einem Rastplatz

bussard das Gelände ab, um Beute zu schlagen. Ein ziehender Rotmilan wird sofort von ihnen attackiert.

Zu jeder Jahreszeit ist es faszinierend, in dem großzügig naturbelassenen Golfareal die dortige Vogelwelt zu beobachten. Die schönste Zeit jedoch ist der Übergang in den Herbst. Wenn sich das Blattgrün verabschiedet hat, bietet die Natur hier alljährlich ein Kolorit farbkraftiger Herbstbilder. Es ist nicht allein die Rot- und Gelbfärbung der Blätter an den Bäumen. In den für den Schutz der Vogelwelt wohldurchdachten und von Menschenhand angelegten Parzellen, leuchten farbig die Früchte beerentragender Hecken und Büsche. Kleine Sonnenblumenfelder und Obstbäume sind in den Randzonen der Sportanlage integriert. Eine gesicherte Futterquelle, nicht nur für die nach Süden ziehenden Kleinvögel, sondern auch für jene aus dem hohen Norden, die hier die Wintermonate verbringen. Bald werden hier Schwärme von Buch-, Distel-, Grün- und Bergfinken einfallen. Dann wird der Naturliebhaber dort sein und geduldig auf durchziehende nordische Gänse und Kraniche warten, denn dieses Gebiet liegt mitten in der so genannten Ost-West Zugschneise.

Text und Fotos: Felix Ostermann



Bienen im eigenen Garten

Seit Jahren ist das „Bienensterben“ ein Begriff für verantwortungsloses Handeln von Industrie, Politik und Mensch geworden. Die Industrie produziert Pestizide, die in hohem Maße verantwortlich für die Abnahme des Bienenbestandes sind. Ein Drittel der globalen Lebensmittelproduktion und zwei Drittel der wichtigsten Nahrungspflanzen sind von Bestäubern wie Bienen abhängig. Politiker verfolgen dagegen andere Interessen und wehren sich seit langem gegen ein Verbot von Produktion und Einsatz solcher Pestizide. Nach massiven Protesten durch Umweltverbände haben sie nun halbherzige Zugeständnisse gemacht. Der Einsatz wird ab Dezember 2013 für zwei Jahre ausgesetzt.

Unser Einstieg

Als sich in unserem Garten trotz Blütenpracht nicht die zu erwartende Ernte einstellte, konnte nur fehlende Bestäubung die Ursache sein. Die Lösung schien ein Bienenvolk zu sein. Doch wir lernten schnell: Ein Bienenvolk kann man nicht leihen und bei „Nichtgefallen“ zurückgeben, sondern nur erwerben. Zufällig bot ein befreundeter Hobbyimker Ende Juni ein zuvor „geschwärmtes Bienenvolk“ mitsamt einer „Beute“ (Bienenbehausung) an. Zwei Wochen später waren wir Hobbyimker und beobachteten die Bienen in unserem Garten, wohlwissend, dass wir uns spätestens im Frühjahr intensiver mit ihnen befassen müssten. Ungewiss war auch die Reaktion auf mögliche Bienenstiche, von denen ich seit meinem fünften Lebensjahr verschont geblieben war.

Der Schwarm

Der Zeitpunkt kam für uns schneller als erwartet, als eines Tages aus der Beute ein riesiger Bienenschwarm laut summend den Himmel über unserem Garten verdunkelte. Da wir in unserer Literatur noch nicht zum Thema „Schwarm“ vorgedrungen waren, riefen wir unseren befreundeten Hobbyimker an und baten um Unterstützung. Der Schwarm hatte sich bereits in einem Lebensbaum in einer Höhe von etwa acht Metern niedergelassen. Versuche, ihn mit einem Kescher vom Ast zu holen, waren



Foto: Helmut Gersmeier

sinnlos, da der Lebensbaum mit seinen vielen Verästelungen keinen direkten Zugang zu der Bienenraube zuließ. Am folgenden Tag schwirrten die Bienen noch am selben Ort, so dass mein Starrsinn mir neuen Auftrieb gab: Ausgestattet mit einem langen Seil, einer Gartenschere, einer leichten Gartenabfalltonne sowie einem Bettlaken bahnte ich mir den Weg nach oben und kappte den Ast am äußeren Ende, an dem die Bienenraube hing. Unterhalb der Bienenraube stellte ich die Tonne auf einen Ast, ließ vorsichtig den Ast mit der Bienenraube in die Tonne fallen und warf das Bettlaken darüber. Bevor ich jedoch die Tonne erwischte, bewegte sich diese selbstständig hinab in Nachbars Garten. Eine Bienenwolke erhob sich zielstrebig wieder zurück in Richtung des verbliebenen Astes, so dass ich eine zweite Chance sah. Diesmal lief alles richtig, denn ich befestigte das Seil an der Tonne. Bevor der Ast mit der Traube in die Tonne fiel, warf ich das Bettlaken darüber und ließ die Tonne langsam mit dem Seil hinab gleiten. Einige Bienen bemerkten, dass ich beim Hinunterklettern nicht genügend auf meine Körperbedeckung geachtet hatte und markierten diese Stellen mit Einstichen. Unten angekommen, stülpte ich die Tonne in eine bereitgestellte zweite Bienenbeute. Um sicherzustellen, dass die Königin eingefangen war, wiederholte ich das Spiel mehrmals mit der restlichen Bienenraube. Die nicht gefangenen Bienen sammelten sich immer wieder im Baum, da dort der Geruch (Pheromone) der Königin haftete. Als sich der Tag dem Ende neigte, war ich stolzer Besitzer zweier halber Bienenvölker, denn die Hälfte des ursprünglichen Volkes war zurückgeblieben.

Die Arterhaltung

Mittlerweile erfuhren wir als neue Mitglieder eines Imkervereins, dass das Schwärmen von Bienen im Hochsommer verschiedene Ursachen haben konnte. Vielleicht hatten die Bienen den gesamten verfügbaren Raum ausgebaut und waren mangels Beschäftigung gelangweilt, vielleicht waren sie auch nur mit ihrer alten Königin unzufrieden.



... geht das?

Auf alle Fälle hatten Arbeiterinnen Schwarmzellen gebaut, um sich eine neue Königin heranzuziehen. Das Schwärmen, was der Imker verständlicherweise verhindern will, dient der Arterhaltung, da eine junge Königin aufgezogen wird. Da aber pro Volk nur eine einzige Königin Platz hat, kommt es zu einem Duell oder die alte Königin verlässt mit dem halben Volk die Beute und schwärmt aus.

An dieser Stelle möchte ich nicht verhehlen, dass wir zu diesem Zeitpunkt an unseren Imkerfähigkeiten zweifelten. Zuerst hat man Bienen, und später haben die Bienen einen selbst! Diese Aussage traf in unserem Falle voll zu, und wir gingen aus dieser Aktion gestärkt hervor.

Die Königin

Ein paar Wochen später mussten wir bei einer Routinekontrolle feststellen, dass das zurückgebliebene, nicht geschwärmte Volk weisellos, also ohne Königin, war. Die junge Königin musste beim Jungfernflug, wo sie sich mit Drohnen, den männlichen Bienen, paaren sollte, verlorengegangen sein, z.B. durch den Appetit eines Vogels. Ein klares Anzeichen von Weisellosigkeit war das Fehlen von Brutwaben. Wir entnahmen also dem „intakten“ Volk eine Brutwabe mit jungen Larven und fügten sie dem weisellosen Volk hinzu, damit die Arbeiterinnen Weiselzellen bauen und aus einer jungen Larve eine neuen Königin heranziehen konnten. Wir hatten leider nicht berücksichtigt, dass jahreszeitlich bedingt keine Drohnen mehr vorhanden waren, um die junge Königin zu begatten. Ein Volk mit einer unbegatteten Königin kann den Winter nicht überleben, da sie keine befruchteten Eier legen und damit auch keine Winterbrut erzeugen kann. Im Gegensatz zu Sommerbienen, die nur wenige Wochen alt werden können, können Winterbienen mit einer Lebenserwartung von 4-6 Monaten den Winter überstehen.

Wir waren also gezwungen, für das weisellose Volk eine begattete Königin bei einem Imker zu kaufen, und hoffen nun, beide Völker für den Winter fit gemacht zu haben.



Foto: Helmut Gersmeier

Unser Resümee

Nach einigen Wochen der Imkerei können wir nun Folgendes festhalten:

- Wir haben wieder Bienen im Garten!
- Wir haben gelernt, dass blühendes „Unkraut“ eine wichtige Nahrungsquelle für Bienen darstellt, insbesondere in Zeiten geringerer Tracht (Nahrungsangebot).
- Wir berücksichtigen beim Anlegen unseres Gartens auch die jahreszeitlichen Bedürfnisse von Bienen stärker.
- Wir sehen Bienen nicht mehr nur als pollensammelnde und bestäubende Insekten, sondern als ein hochentwickeltes Volk mit beachtenswerten Strukturen.
- Bienen sind berechenbar, jedoch nicht unbedingt für einen Laien, und sie mögen keine Hektik.
- Ein Bienenvolk sollte man nicht sich selbst überlassen, auch wenn man nicht auf Honigernte abzielt.
- Das Verhalten von Bienen ist nicht nach wenigen Wochen zu verstehen.
- Die Imkerei ist überwiegend Wissenschaft, aber auch Kommunikation mit anderen Imkern und handwerkliches Geschick sind von Vorteil.

Was würden wir beim nächsten Mal anders machen?

- Mit Sicherheit würden wir uns vorher intensiv bei einem Imkerverein informieren und dort unsere Eignung durch direkten Kontakt mit Bienen auf die Probe stellen. Einfach Bienen anzuschaffen und sich nach und nach damit zu befassen, ist zwar möglich, aber die ungünstige Variante.

Bereuen wir den Schritt?

- Ein uneingeschränktes Nein.

Dr. Rolf Neuser

Wir haben gewonnen!

Beim Jugendumweltpreis der Stadt Dortmund mit dem Thema „Natur bewegt sich – auf zwei, vier, sechs, acht oder mehr Beinen“ haben die NABU Kids und die NAJUS jeweils einen Preis gewonnen.



Foto: Guido Bennen

Das Spinnenbuch

Wir NABU Kids entschieden uns für die Spinnen, ein Leben auf acht Beinen. Sie bewegen uns Menschen oft – äußerlich und innerlich.

Findet ihr Spinnen auch ekelig? Acht lange, schwarze, haarige Beine, ein großer Körper, ein Kopf mit vielen Augen. Meine Mama schreit dann immer ganz laut nach Papa und rettet sich mit einem beherzten Sprung auf den nächsten Stuhl. Oder findet ihr Spinnen faszinierend und lasst sie sogar todesmutig wie meine Freundin über eure Hand krabbeln?

Ehrlich gesagt fiel es uns allen am Anfang schwer, uns mit diesem Thema anzufreunden. Spinnen bewegen sich so schnell und sie haben bei flüchtiger Betrachtung überhaupt kein Gesicht. Aber unter der Lupe betrachtet sehen sie sehr hübsch aus und sie bewegen sich mit ihren acht Beinen wirklich elegant.

Wir haben untersucht, ob man tatsächlich solche Angst vor Spinnen haben muss. Ihr glaubt, wir „spinnen“, weil wir uns mit so einem Thema befassen? Dann lest mal weiter im Internet in unserem Spinnenbuch, was wir alles erforscht, beobachtet, gehört, nachgespielt, gesammelt und gebastelt haben.

Unser Buch gefiel der Jury so gut, dass wir damit einen Preis gewonnen haben! Darauf sind wir natürlich sehr stolz!



**Neugierig geworden?
Dann lies weiter im Internet unter:**

www.nabu-dortmund.de

Mein Tier und ich

Bewegte Tiere – bewegte Kinder – bewegtes Leben

Wir NAJUS (Naturschutzjugend) haben uns mit dem Thema Bewegung bei unseren Haustieren beschäftigt. Wir haben viele Haustiere: Hund, Katze, Pferd, Wellensittich, Fische oder Kaninchen und Meerschweinchen. Unsere Tiere haben wir sehr gern! Wir wissen genau, welche Nahrung sie brauchen, in welchem Käfig oder welcher Behausung sie allein oder zu mehreren leben können und vieles mehr. Aber im Schulalltag ist die Zeit manchmal knapp und die Runde mit dem Hund fällt etwas kleiner aus. Um unser schlechtes Gewissen zu beruhigen, geben wir ihm dafür einen Leckerbissen. Wir hängen dann vor dem Computer ab und essen zu viele Chips, statt uns mit dem Hund zu bewegen. Mehr Essen, weniger Bewegung – das macht dick und unglücklich, uns und auch den Hund.

Was ist zu tun?

Wir haben unsere Tiere beobachtet und über ihre Bewegungsbedürfnisse recherchiert. Wie viel Zeit verbringen sie z.B. als Wildtiere bei ihrer Nahrungssuche auf den Beinen und wie viel Auslauf steht ihnen täglich bei uns zu Hause zur Verfügung?

Dabei haben wir erstaunlicherweise auch vieles über uns selbst erfahren! Wir brauchen ebenfalls Bewegung zum Auspowern, aber auch Ruhephasen und Entspannung während und nach der Schule, genauso wie unsere Tiere.

Aus unseren Erkenntnissen haben wir ein Buch zusammengestellt und damit einen Preis gewonnen! Viele lustige Spiele regen euch darin an, mit euren Freunden oder eurer Familie zu toben oder zu relaxen und dabei ganz nebenbei viel Neues über euch und euer Haustier selbst zu lernen.

Andrea Hirsch



Hier summt & zwitschert es...

...natürliche Kleingärten!

Text und Fotos: Brigitte Bornmann-Lemm

Die Sonne scheint durch den Apfelbaum, die Meisen zwitschern im Blätterwald, die Hummeln fliegen durch den Garten, die Schmetterlinge tanzen um die duftenden Blütenstauden, während der Stieglitz die Samen der Flockenblume nascht. In der Abenddämmerung sucht der Igel hinten am Reisighaufen die dicksten Raupen und Schnecken.

Wenn wir wieder lernen, mit der Natur zu gärtnern, wird die Lebensfreude in die Gärten und die Menschen zurückkehren.

Und so geht's:

Vögel und Bienen nutzen gern flache Schalen mit frischem Regenwasser zum Trinken und Baden.



Ein schlichter Speiskübel, als Minitaich umfunktioniert, bodentief in einem halbschattigen Teil des Gartens

gesetzt und mit heimischen Wasserpflanzen wie Fieberklee, Schwanenblume und Sumpfdotterblume bestückt, lockt Insekten, Libellen, Frösche und Molche. Ein paar eingelegte Natursteine dienen als Ausstiegshilfe.

Jedes Gift im Garten ist unnötig, wenn die Nützlinge und Schädlinge im Gleichgewicht gehalten werden. Gegen die Läuse an Rosen wirken Ohrenkneifer, Florfliegen, Marienkäfer und deren Engerlinge wahre Wunder. So frisst der Engerling in seiner Larvenzeit an die 3000 Blattläuse. Einfache Nisthilfen in Form von strohgefüllten Tontöpfen oder Lamellenkästen unterstützen diese kleinen Helfer. Heimische Stauden und Gehölze bieten Futter für Bienen, Schmetterlinge und Vögel.

Was also spricht dagegen, eine heimische Kornelkirsche oder eine kleine Weißdornhecke anstelle von Buchs und Lorbeerkirsche zu pflanzen?



Natursteinhaufen mit Ritzen und Spalten sind Blickfang in jedem Garten. Sie bieten, wie auch Reisighaufen oder eine kleine Benjeshecke aus einem Teil des jährlichen Gehölzschnittes, Nistmöglichkeiten und Winterquartiere für Nützlinge aller Art. Hier siedeln Wildbienen, Spinnen und andere Kleintiere, die immer auf der Jagd nach Schadinsekten sind. Vielleicht findet sich auch Platz für ein paar Brennesseln. Sie bieten den Schmetterlingsraupen genug Futter, damit sie zu wunderbaren Faltern wie dem Tagpfauenauge, dem Distelfalter oder dem C-Falter werden können.

Selbstverständlich ist der Laubsauger in einem Naturgarten tabu, denn er vernichtet die kleinen Nützlinge und Helfer mit tödlicher Sicherheit!

Dieses sind nur wenige Anregungen, die im Garten eine enorme Wirkung entfalten können.

Wenn Sie mehr wissen möchten, z. B. über Gemüse, Kräuter, Obst, lebendige Mauern, richtiges Kompostieren und vieles mehr, dann besuchen Sie uns doch in unserem NABU Garten (kgv Dortmund-Nord, Eberstraße 46, 44145 Dortmund). Dort erhalten Sie weitere Tipps und Anregungen. Wir freuen uns auf Sie.



Solarenergie ist Umweltschutz

Naturschutz und Umweltschutz sind für mich nicht voneinander zu trennen. Die Solarenergie gehört zu den regenerativen Energien.

Sie steht den Menschen im Gegensatz zu fossilen Energieträgern wie Kohle und Gas unbegrenzt zur Verfügung. Da bei der Nutzung von Solarenergie keine Stoffe verbrannt werden, spart diese Technik eine große Menge an Emission. Somit senkt Sonnenenergie den CO₂-Ausstoß.

Nachhaltiger Klimaschutz und die Nutzung regenerativer Energien sind keine politischen Themen.

Sie betreffen jeden von uns. Wir alle sind in der Verantwortung, die Erde als Lebensraum für unsere Kinder und Kindeskinde zu erhalten.

Photovoltaik ist für mich ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Ich baue Photovoltaik-Anlagen aus Überzeugung. Wir haben nur diese eine Erde!

W.D. Düllmann GmbH & Co. KG

"Innovative Energiekonzepte
seit 1918"

Strom und Wärme
durch moderne Solarsysteme

Sicherheit durch Qualität und Erfahrung

**Zukunft mit
Sonnenenergie**

- + Beratung
- + Planung
- + Verkauf
- + Montage
- + Service

W.D.

W.D. Düllmann
GmbH & Co. KG

Feldstraße 44
44141 Dortmund
Tel. 0231 55 6933-0
Fax. 0231 55 6933-55
info@duellmann.de
www.duellmann.de

Gesellschaft für
Hoch- und Nieder-
spannungsanlagen
Photovoltaik
und Solarthermie



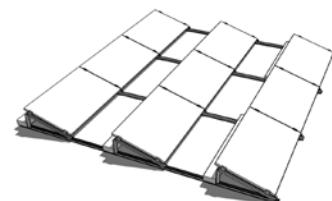
Dieter Düllmann
Geschäftsführer



Schrägdach



Freiland



Flachdach

